

Material für den Israelsonntag in unseren Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden am 25. August 2019



Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de

Der Fachkreis des BEFG „Christen und Juden“ hat seit 2015 die Verantwortung dafür übernommen, ein Material für den Israelsonntag (10. Sonntag nach Trinitatis oder an einem anderen Sonntag) vorzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Aus unserem Fachkreis hat das in diesem Jahr **Pastor i.R. Roland Fleischer** getan, der u.a. auch historisch zum Schicksal von judenchristlichen Mitgliedern in Baptistengemeinden forscht. Seine Vorüberlegungen zum Israelsonntag und seine Predigthilfe zum Gespräch Jesu mit einem Schriftgelehrten nach Markus 12,28-34 stellen wir Euch hiermit gerne zur Verfügung! Mit dem Text lässt sich anschaulich machen, wie wir als Christen vom Judentum lernen können und wie Juden und Christen eine gemeinsame Quelle der Liebe haben. Individuelle Schwerpunktsetzungen werden von Roland Fleischer angesprochen.



Wir empfehlen auch in diesem Jahr die Arbeit von „**Dienste in Israel**“ mit einer Kollekte zu unterstützen. Für 6, 9 oder 12 Monate ermöglicht unser bewährtes Werk jungen Menschen als Volontär/in einen Versöhnungsdienst in Israel zu tun. Seit Januar 2019 ist Susanne Badum (mit ihrem Ehemann Lukas) die neue Mitarbeiterin vor Ort in Jerusalem. Wie nötig Zeichen der Versöhnung sind, erkennen wir

spätestens immer wieder, wenn von antisemitischen oder rechtsextremen Taten in Deutschland berichtet wird.

Beim Bundesrat in Kassel wurde mit überwältigender Mehrheit ein neu formulierter Abschnitt zum Verhältnis vom „**Das Volk Israel und die Gemeinde Jesu Christi**“ in der Rechenschaft vom Glauben verabschiedet. Als Fachkreis sind wir dabei, Veröffentlichungen und Material zum neuen Text für die Gemeinden vorzubereiten. Die Nachricht zur Änderung findet sich hier: <https://www.baptisten.de/aktuelles-schwerpunkte/nachrichten/artikel/das-volk-israel-und-die-gemeinde-jesu-christi/>

Zu Fachkreis gehören aktuell die Professoren der Theologischen Hochschule Elstal Dr. Dirk Sager und Dr. Carsten Claußen, sowie Pastorin Deborah Storek (Hanau), Dr. Harm-Gerd Lüers (Oldenburg), Pastor Peter Jörgensen (Berlin), Pastor Ralph Zintarra (Hannover, Dienste in Israel) und Pastor Dr. Michael Rohde (Hannover). Weitere Personen sind mit uns in Kontakt oder beabsichtigen mitzuarbeiten.

Feiert Ihr den Israelsonntag? Für Rückmeldungen sind wir dankbar. Allen einen gesegneten Sonntag und immer wieder kreative Wege, unsere bleibende Verbindung zum Volk Israel lebendig werden zu lassen...

In herzlicher Verbundenheit und im Namen des Fachkreises grüßt

Michael Rohde



Vorschläge und Predigthilfe zum Israelsonntag 2019

Text: Markus 12, 28-34. Thema: Jesus und ein Schriftgelehrter einig über das größte Gebot: Gott und den Nächsten lieben.

1 Einführung: Warum wir den Israelsonntag feiern

Im Kirchenjahr ist traditionell dafür der 10. Sonntag nach Trinitatis bestimmt, weil Jerusalem und der Tempel um diese Jahreszeit von den Babyloniern (im 6. Jh. vor Chr.) und nach Wiederaufbau auch von den Römern (70 n. Chr.) zerstört wurde.

1.1 Beweggründe

Eine unselige Tradition dachte, dass mit der Zerstörung Jerusalems die Erwählung von Israel auf die christliche Kirche/Gemeinde übergegangen sei. Die Gemeinde (heidenchristliche Kirche) ersetze nun das alte, verworfene Israel als das neue Volk Gottes (Diese alte Israel-Lehre ist Stein geworden in den Statuen der stolzen Ecclesia und der gebrochenen Synagoge z.B. am Straßburger Münster). Wir feiern den Israelsonntag heute als Ausdruck einer neuen Beziehung zum ersterwählten Volk Gottes. Wir lernen, dass wir Jesusgläubigen aus den Völkern die Dazugekommenen (nicht die Sieger) sind und Israel nicht verworfen ist.

1.2 Zum Verhältnis Christen - Juden

Die Last der Geschichte besteht darin, dass das jüdische Volk von den christlichen Völkern immer wieder schlimme Verfolgungen erlitten hat. Allerdings gilt es auch hier jede Pauschalisierung zu vermeiden, denn im ersten Jahrtausend standen jüdische Menschen unter dem Schutz der Kirche, wie Manfred Lütz (fußend auf dem Historiker Arnold Angenendt)¹ überzeugend darlegen kann. Auch im Mittelalter bis in die Neuzeit gab es Phasen eines friedlichen Miteinanders der beiden Religionen. Dennoch sind wir Christen schuldig geworden durch Teilnahme oder schweigende Hinnahme an der Verfolgung und Ermordung jüdischer Menschen. Auch wir Baptisten sind mit fast allen christlichen Kirchen und Gemeinschaftskreisen hineinverstrickt gewesen in antijüdisches Denken und Verhalten (Israel sei verworfen, stehe unter dem Gericht Gottes, bringe viel Böses über die Welt, sei nicht zu lieben). Ja, es gab auch Ausnahmen mit mutigen Bekennern und Helfern verfolgter jüdischer Menschen. Aber es waren nur wenige.

1.3 Erneuerung der Beziehung zum Judentum

Auf diesem Hintergrund wächst die Erneuerung der Beziehung zum jüdischen Volk, die seit 1950 (Synode von Berlin-Weißensee), den Arbeitsgemeinschaften Juden und Christen auf den Ev. Kirchentagen (1961-1965), der Synodalerklärung der rheinischen Kirche von 1980 ("Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden") und der Handreichung unseres Bundes "Zum Verhältnis von Juden und Christen" von 1997 geschieht. Auch durch die Freiwilligendienste von "Dienste in Israel" seit 1975 geschieht eine Annäherung und Begegnung im Geist der Brückenbauer und der liebenden Tat. Wir überwinden allmählich die alte Israellehre vom verworfenen Volk Gottes und begreifen neu, was wir Israel alles verdanken: die hebräische Bibel, den Messias Jesus, die Hoffnung auf die Erneuerung der Welt durch Gott. Jede Überheblichkeit von uns Christen über jüdische Menschen und ihre Religion ist abzulegen (So die eindrückliche Mahnung von Paulus in Römer 11, 13.18.20: *"Euch Heiden aber sage ich ... rühme dich nicht gegenüber den (jüdischen) Zweigen ... Nicht du trägst die Wurzel, sondern die*

¹ Manfred Lütz, Der Skandal der Skandale. Die geheime Geschichte des Christentums, Freiburg 2018, S. 35ff

Wurzel trägt dich ... Sei nicht überheblich, sondern fürchte dich!). Wir erkennen, dass Jesus, die Apostel und die erste Gemeinde in Jerusalem sämtlich zum jüdischen Volk gehörten. Wir Christen sind es, die blind waren und Umkehr nötig haben. Sehr treffend hat der biblische Theologe Hans-Joachim Kraus² diese Entwicklung als "Rückkehr zu Israel" bezeichnet. In diesem kirchen- und theologiegeschichtlichen Zusammenhang steht heute die Feier des Israelsonntags. Auch aus dem jüdischen Volk heraus geschieht eine neue Hinwendung zu Jesus. Die Gelehrten Joseph Klausner, Schalom Ben Chorin und David Flusser stehen dafür, dass Jesus ins jüdische Volk "heimgeholt wird" ("Jesus unser Bruder"), nachdem es jahrhundertlang verpönt war, sich mit ihm zu beschäftigen. (Der erste in dieser Reihe war Josef Rabinowitsch³, der eine unabhängige jüdische Gemeinde in Kischineff/Moldawien gründete, die sich zum Messias Jesus bekannte und von den (deutschen) Baptisten Rumäniens als "jüdische Baptistengemeinde" bezeichnet wurde). Jüdische Menschen hierzulande stellen sich dem christlich-jüdischen Gespräch. Auch messianische Juden in Israel sind hier zu erwähnen, deren Lage allerdings etwas kompliziert ist, weil sie offiziell nicht mehr als Juden gelten, gleichwohl sie sich selbst nach ihrer Hinwendung zum Messias Jesus erst recht als Juden verstehen.

Wenig überzeugend ist bei der Neubestimmung des Verhältnisses Christen - Juden, wenn wir Christen uns der Geschichte nicht stellen, uns an der Schuldfrage vorbeimogeln und den Antisemitismus vergangener Tage einfach durch eine Israel-Euphorie ersetzen. Da wird dann Israel bewundert für den glänzenden Sieg im Sechs-Tage-Krieg von 1967, ein Groß-Israel befürwortet mit Samaria und Galiläa und das Leben der Palästinenser vernachlässigt. Einen Israel-Sonntag begehen und ein neues Verständnis und eine neue Liebe zum jüdischen Volk zu entwickeln, heißt nicht, gegen die Palästinenser zu sein. Jesus kam, um für alle zu sterben und der Segen Abrahams soll zu allen Völkern kommen, auch zu den Palästinensern.

1.4 Zusammenfassung der Beziehung Christen - Juden

Mit keiner Religion ist das Christentum (unser christlicher Glaube) so sehr verbunden wie mit dem Judentum. Unser Glaube ist aus dem Judentum entstanden. Darum heißt es im Leitbild (Nr. 10) unseres Bundes: "Als Christen sind wir dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet".

2 Vorschläge zur Gottesdienstgestaltung

2.1 Schriftlesung

Die Perikopenordnung sieht für 2019 als Schriftlesung Römer 11, 25-32 vor. Am Schluss des intensiven Nachdenkens des Apostels in Römer 9-11 über die bleibende Erwählung Israels und die Beziehung von Juden und Heiden steht die geheimnisvolle Hoffnung für das ganze jüdische Volk, dass sie Errettung finden vom "Erlöser aus Zion". In dieser Hoffnung wollen wir jüdischen Menschen respektvoll, eingedenk unserer Schuldgeschichte und darum nicht überheblich, begegnen. Und in dieser wertschätzenden Haltung auch über jüdische Menschen und mit ihnen reden und jedem judenfeindlichen Denken und Reden widerstehen. Die Schriftlesung nimmt u.a. die Verheißung vom neuen Bund aus Jeremia 31 auf (Römer 11, 27). Die Initiative dazu geht von Gott aus und gilt Israel. Wir Jesusgläubigen aus der Völkerwelt kommen dazu.

Wechsellesung: Psalm 33 (Feiern und Loben 516); aus dem Psalm stammt der Wochenspruch.

² Rückkehr zu Israel. Beiträge zum christlich-jüdischen Dialog, Neukirchen-Vluyn 1991.

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Rabinowitz

2.2 Lichter-Liturgie von Ulrich Wendel

Mit seiner Zustimmung kann ich auf die Lichterliturgie von Ulrich Wendel hinweisen (aus der Predigthilfe zum Israelsonntag von 2011) und empfehle sie zur liturgischen Gestaltung des Gottesdienstes. Nötig sind zur Vorbereitung: eine Menora bestückt mit sieben Kerzen. "Sieben Menschen aus der Gemeinde, Frauen wie Männer, treten nacheinander vor, sprechen den jeweiligen Bekenntnissatz aus, lesen die zugeordnete Schriftstelle und zünden dann eine Kerze an der Menora an". Texte bei Ulrich Wendel, Israel-Sonntag 2011, S. 2f:

https://www.baptisten.de/fileadmin/befg/media/dokumente/Israelsonntag-2011-Handreichung-_Wendel.pdf

2.3 Lieder

- "Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit... freue dich Israel seiner Gnaden" (Feiern und Loben 498). In der Einleitung deutlich machen, dass das Lied aus einer Zeit stammt in der die Christenheit das Lied *anstelle* "Israels" sang (Ersetzungstheologie), heute aber *mit* Israel singt.
 - "Zünde an dein Feuer" (Neue Gemeindelieder 126); allerdings nur mit dem Hinweis verwenden, dass der pietistisch-erweckliche Liedtext die Melodie der Ha Tikwa übernommen hat, der israelischen Nationalhymne und aus Respekt vor Israels Hoffnung auf ihr Land wenigstens den Originalwortlaut einmal vorlesen:

"Solange noch im Herzen
 Eine jüdische Seele wohnt
 und nach Osten hin, vorwärts,
 ein Auge nach Zion blickt,
 solange ist unsere Hoffnung nicht verloren,
 die Hoffnung, zweitausend Jahre alt,
 zu sein ein freies Volk, in unserm Land,
 im Lande Zion und in Jerusalem." (1897/1948)
 Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/HaTikwa>

Weitere mögliche Lieder mit Israel-Bezug:

Gemeindelieder 428: "Nehmet einander an" (israelische Melodie von hine ma tow u manaim = Psalm 133, 1).

Feiern und Loben 148: "Christus lud die Seinen alle" (Str. 4 "Und sie sangen miteinander laut das Lob aus Israel").

Zum Thema Liebe: Feiern und Loben 416 "Wo ich auch stehe".

3 Predigtvorbereitung

Die Vorbereitung der Predigt steht unter dem Doppelaspekt: wir lernen vom Judentum und wir begreifen, der alttestamentlich-jüdische Hintergrund ist nötig zum Verstehen des Bibeltexes.

3.1 Text

Die Perikope ist Markus 12, 28-34: Jesus im Gespräch mit einem Schriftgelehrten über das "höchste Gebot von allen" (Luther), "das erste von allen" (Einheitsübersetzung, Elberfelder), "das wichtigste von allen" (Gute-Nachricht-Bibel). Die Lutherübersetzung, auch die Revision 2017, ist wegen des Begriffs "Gemüt" heute missverständlich. Besser mit Denken (revidierte Einheitsübersetzung) oder Verstand (Elberfelder, Gute-Nachricht-Bibel) wiedergeben.

3.2 Hintergründe

Unmittelbarer Kontext vor der Endzeitrede sind Streitgespräche mit jüdischen Gruppen (Pharisäer, Anhänger des Herodes, Sadduzäer). Hier gibt es ein offenes Gespräch mit einem jüdischen Schriftgelehrten, der Jesus (und der christlichen Botschaft) sehr nahesteht und von Jesus gelobt wird. Danach folgen keine Streitgespräche mehr, sondern Lehre Jesu.

Die Frage nach dem höchsten oder ersten Gebot, gilt der "Quintessenz des Gotteswillens", der "Hauptlehre" (Wilfried Eckey)⁴ aus der Tora, nach dem Verständnis Jesu. Jesus (er lässt sich befragen!) antwortet mit dem "Doppelgebot der Liebe". Allerdings so, dass er an das Hauptgebot der Liebe zu Gott noch ein zweites anfügt, die Liebe zum Nächsten und beide Gebote, in dieser Reihenfolge, als die beiden größten bezeichnet.

Jesus zitiert aus der Tora (= der Weisung Gottes, den fünf Büchern Mose) 5. Mose 6, 4-5 und 3. Mose 19, 18). Der Beginn des Zitats ist das jüdische Grundbekenntnis (Sch'ma Jisraél, adonai elohenu, adonai ächad)⁵, das im Synagogengottesdienst und in der Familie vom frommen Juden morgens und abends rezitiert wird. In diesem Bekenntnis werden die Einheit und Einzigkeit des Gottes Israels herausgestellt.

Die Liebe zu Gott ist dreigliedrig in 5. Mose 6, 4 ("Herz, Seele, Kraft") ausgedrückt, bei Markus aber um "Verstand" (diánoia) erweitert. Im Griechischen (wie im Deutschen) umfasst "Herz" nicht mehr wie im Hebräischen auch das Denken sondern wird mehr und mehr auf das Gefühl eingeschränkt.

Wichtiger ist die Frage nach der Reichweite der Nächstenliebe. Im Judentum ist sie auf den Volksangehörigen und den mit Gastrecht im Lande lebenden Fremden begrenzt. In der Botschaft Jesu aber erweitert auf jeden Menschen, der meine Hilfe braucht (barmherziger Samariter) und sogar auf Feinde und Verfolger der Jesusanhänger und der Gemeinde (Bergpredigt).

Diese Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe ist im Judentum zurzeit Jesu "eine ganz originelle Zusammenordnung" (Peter Stuhlmacher)⁶. Auch im Diasporajudentum und bei Philo von Alexandrien wurden diese beiden Hauptgebote herausgestellt.

Wenig bedacht wird in den Kommentaren die Betonung der Ganzheit der Liebe zu Gott (von ganzem Herzen, mit all deiner Kraft). Aus der prophetischen Tradition Israels kann man ableiten, dass Wort - und Tatbekenntnis unbedingt zusammengehören, also die (wortreiche) Liebe zu Gott erst im Tun und in der konkreten Liebe zum Nächsten zur Erfüllung kommt.

Der Schriftgelehrte bestätigt und bekräftigt die Antwort Jesu. Er variiert sie und fügt noch aus 5. Mose 4, 35 und Jes. 45,21 hinzu "und ist kein anderer außer ihm". Er zeigt eine große Nähe zu Jesus (im Unterschied zu den bisher in Markus 2,6; 3,22; 7,1 genannten Schriftgelehrten). Nur eines geschieht nicht, er nennt Jesus nicht "Herr", wie das urchristliche Bekenntnis lautet. "Zu Jesus als Herrn und damit zur Gemeinde Jesu bekennt der Schriftweise sich (noch) nicht" (Wilfried Eckey)⁷. Zu vermuten ist, dass die Gemeinde, die hinter dem Markusevangelium steht, mit solchen Schriftgelehrten aus der jüdischen Diaspora im (missionarischen) Gespräch über die Botschaft Jesu ist.

Jesus lobt diesen Schriftgelehrten ausdrücklich und bescheinigt ihm eine große Nähe zur Botschaft vom Reich Gottes. Die sympathische Schilderung des Schriftgelehrten durch Markus zeigt außerdem, wie nahe sich (mindestens) eine Richtung des Judentums und die urchristliche Gemeindebewegung (noch) stehen.

⁴ Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu. Ein Kommentar, Neukirchen-Vluyn 1998, S. 314.

⁵ Was jeder vom Judentum wissen muß, hg. v. Arnulf H. Baumann, 8. überarb. Aufl. Gütersloh 1997, S. 64.104.

⁶ Biblische Theologie des Neuen Testaments, Bd 1. Grundlegung. Von Jesus zu Paulus, Göttingen 1992, S. 100; 3., neubearbeitete und ergänzte Auflage Göttingen 2005, S.100.

⁷ S. 316f.

3.3 Biblisch-theologische Zusammenhänge

Die Frage nach dem (größten) Gebot ist die Frage nach dem Willen Gottes für das Leben des Menschen, nach der Grundforderung, die Gott an uns hat, nach dem rechten Leben vor Gott. Die hermeneutisch-philosophische Frage, wie man denn Liebe befehlen könne, führt nicht weiter. Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ist vielmehr einzuzeichnen in die Geschichte des einen Gottes mit seinem erwählten Volk. Ihm hat er sich vorgestellt als ein befreiender und ein liebender Gott. "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft" (5. Mose 5, 6, Einleitung zu den Zehn Geboten). Das ist der befreiende Gott. "Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern ... Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker ... sondern weil er euch geliebt hat." (5. Mose 7, 6-7) Das ist der liebende Gott. Von diesem befreienden und liebenden Gott überwältigt, ergriffen und zutiefst berührt, fragen Menschen, wie sie denn diesem Gott mit ihrem Leben entsprechen können. Und als Antwort erhalten sie die Weisung nun ihrerseits Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ist Antwort auf die Erfahrung und Begegnung mit dem liebenden und befreienden Gott. So gilt erst das Evangelium dann das Gebot. Der große jüdische Rabbiner und Religionsphilosoph Abraham J. Heschel titelt sein Hauptwerk: "Gott sucht den Menschen"⁸. In diesem Gottesglauben sind christlicher und jüdischer Glaube ganz eins. Die vorschnelle Frage (von uns Christen aus der Völkerwelt), wann denn Israel endlich sich zum Messias Jesus bekennt, verkennt unsere Schuld, verkennt dass unser Verhalten oft einer Begegnung und einer Erfahrung von Juden mit Jesus im Weg stand. Staunen können wir über eine wachsende Zahl von messianischen Juden, ohne andere jüdische Richtungen abzuschreiben. Gott bringt sein erwählendes Handeln mit Israel zu Ende zu seiner Zeit. Es ist Gottes Sache nicht unsere, so wie wir auch die Bibel *kirchenkritisch* (auf uns typologisch bezogen, was wir zu lernen haben, 1. Kor. 10, 6) und nicht *israelkritisch* (was ihnen fehlt, was sie verkehrt machen) lesen sollen.

Zusammenfassung:

- Im jüdischen Grundbekenntnis zeigt sich eine Übereinstimmung von Judentum und Christentum. Wir lernen von Israel, dass Gott einer und einzig ist.
- Auch im Doppelgebot der Liebe sind christlicher und jüdischer Glaube verbunden. Es stammt aus dem Alten Testament!
- Auch die Nähe des Schriftgelehrten zu Jesus zeigt, wie verkehrt unser pauschal-abwertendes Denken und Reden von *den* Juden, *den* Pharisäern, *den* Schriftgelehrten ist.

Sehr gewinnbringend zu lesen sind die "Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen von Rabbiner Roland Gradwohl, Stuttgart (1986) ²1995. Die Auslegung zu Dtn 6, 4-9 findet sich im Schlussband, S. 120ff. (calwer taschenbibliothek 2).

4 Schwerpunkte der Predigt

Für die eigene Predigt auswählen; mein Schwerpunkt für die Predigt neben der Verhältnisbestimmung Gemeinde-Israel ist (war): die Quelle der Kraft zum Lieben erkennen (4.4-4.6).

4.1 Einleitung zum Israelsonntag: neue Begegnung mit dem Judentum statt Überheblichkeit; ehrlich unsere schuldbeladene Geschichte aufarbeiten; Zusammengehörigkeit mit Israel erkennen und von Israel lernen.

⁸ Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums, Neukirchen-Vluyn 1980 (New York 1966).

4.2 Streitgespräche Jesu: muss Streit sein? Jesus weicht nicht aus; manchmal ist Streit nötig, wenn's um die eigene Stellungnahme geht; eine eigene Position finden: wer ist Jesus für mich, was bedeutet Jesus für dich?

4.3 der sympathische Schriftgelehrte. Viel Übereinstimmung mit Jesus, der christlichen Botschaft ganz nah. Ein Gespräch mit gegenseitiger Wertschätzung.

4.4 Doppelgebot der Liebe: ich soll lieben, will es auch, aber ich kann es nicht immer, mein Liebestank ist leer. Woher kommt die Kraft zum Lieben? Antwort: Die Liebe Gottes meditieren, die unbegreiflich da ist. Erwählung aus Liebe (AT!). Und im NT: "Er hat uns zuerst geliebt" (1. Joh. 4, 19) - "Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes" (Römer 8, 39) - "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz" (Römer 5, 5). Sich in den Strom der überfließenden Liebe Gottes hineinstellen, als Wahrheit anerkennen. Ja, Vater, du bist Liebe!

4.5 Konkretionen der Liebe:

Musical Anatewka. Tewje fragt (am Tag der Silberhochzeit!) seine Golde, liebst du mich? Sie wehrt erst ab, dann antwortet sie: seit 25 Jahren wasche ich deine Hemden, bügle deine Hosen, stopfe deine Strümpfe, Sorge für dich und habe es immer für dich getan, Tewje, dann muss es wohl Liebe sein. Liebe als Tat!

Martin Luther King: "Macht mit uns, was ihr wollt, wir werden euch dennoch lieben. Aber euren ungerechten Gesetzen, können wir nicht mit gutem Gewissen gehorchen." Die zehn Gebote der Bürgerrechtsbewegung in Birmingham (1963) als Verpflichtung für die Teilnehmer an der Demo: "Jeden Tag über die Lehren und das Leben Jesu nachzudenken. Nie zu vergessen, dass die gewaltlose Bewegung Gerechtigkeit und Versöhnung sucht, nicht den Sieg. Im Geist der Liebe zu gehen und zu sprechen, denn Gott ist Liebe."⁹

Eigene Beispiele finden.

4.6 Leben als Entsprechung zur Liebe Gottes. Kein Mensch kann leben ohne liebevolle Anerkennung und Zuwendung. Die Liebe hat viele Gesichter: Zeit haben, für Gott und den Mitmenschen. Nächstenliebe als Prüfstein unserer Gottesliebe. Kraft zum Lieben kommt aus dem Staunen über Gottes Liebe.

4.7 Konkretionen für uns Christen in Bezug auf Israel: Sich über Israel und das Judentum informieren; keine pauschalen, abwertenden, negativen Gedanken und Worte über Israel bzw. "die" Juden zulassen; keinen überheblichen Stolz zeigen sondern lernen von Israel, Gottes ersterwähltem Volk; judenfeindliches Denken und Reden entlarven und widersprechen; bei antisemitischen Vorfällen in unserem Land, Solidarität mit jüdischen Mitbürgern zeigen (eine Kippa tragen?); Begegnung und Verstehen mit jüdischen Menschen hierzulande suchen, sich mit einer Gruppe zum Synagogenbesuch anmelden; "Dienste in Israel" und andere Versöhnungsarbeiten bekanntmachen, unterstützen, einen "Volontär" berichten lassen; für Israel und seine arabischen Nachbarn beten, für messianische Juden und arabische Christen beten.

Roland Fleischer, Hamburg.

E-Mail: R.B.Fleischer@gmx.de

Jg. 1945, verheiratet, drei Töchter, theologisch interessierter und historisch forschender Pastor i.R., Mitglied im AK Zeitzeugenbefragung, im Historischen Beirat des Präsidiums des BEFG und im Fachkreis Christen-Juden. Eine Zusammenstellung judenchristlicher Mitglieder in Baptistengemeinden und deren Schicksale (Weimarer und NS-Zeit) im Beiheft 12 [2012] des ThGespr: <http://www.theologisches-gespraech.de/downloads/53.html> (eine aktualisierte Fassung kann bei mir als Datei bezogen werden).

⁹ Martin Luther King, Warum wir nicht warten können, Düsseldorf 1964, S. 79f.